

Herr Karl Postner, Geburtsjahr 1927

erzählt von seiner Zeit als Lindenberger Postler.



Ich war der 1. Postjungbote beim Postamt Lindenberg. Im Juli 1943 habe ich bei der Oberpostdirektion Augsburg die schriftliche Prüfung abgelegt. Insgesamt war ich 48 Jahre bis zu meinem Ruhestand bei der Post beschäftigt. Zuerst als Postjungbote, dann als Hilfspostschaffner, als Postschaffner, Assistent, Sekretär, Obersekretär, Hauptsekretär, Betriebsinspektor und Oberinspektor. Ich habe mit der einfachen Laufbahn begonnen, bin 1954 in den mittleren und 1980 in den gehobenen Dienst aufgestiegen, bis ich als Oberinspektor 1989 in den Ruhestand kam.

Bis März 1944 war ich in Lindenberg Zusteller. Damals gab es in Lindenberg fünf Zustellbezirke, natürlich musste man jeden kennen und man hat auch öfter seinen Bezirk gewechselt. Als Jungbote war man zu Fuß unterwegs, nur die Pakete wurden per Pferd zugestellt, das machte der Postillion Xaver Schneider. Erst Mitte der 50er Jahre wurde die Post auch motorisiert. Vormittags wurden die Briefe zugestellt, nachmittags hat man die Briefkästen geleert und die Post sortiert. Wir haben Nachnahmen kassiert, Geld ausbezahlt, Rundfunk- und Zeitungsgebühren kassiert; wir hatten also einen engen Kontakt zu den Menschen. Die Leute haben sich immer gefreut, wenn der Briefträger gekommen ist. Er wusste natürlich über alles und jeden Bescheid und hatte immer etwas zu berichten. Ich bin dann aber bald vom Zustelldienst weggekommen und zum Schalterdienst gewechselt.

Zwischendrin war ich als Kriegsfreiwilliger beim Reichsarbeitsdienst, dann kam im März 44 der Einberufungsbefehl zur Wehrmacht. Nach dem Krieg kam ich bis Juli 1946 Jahre in amerikanische Gefangenschaft nach Reims. Hier gab es wenig zu essen.

Zurück aus der Gefangenschaft war ich ab August 1946 gleich wieder bei der Post und hier fast 10 Jahre im Schalterdienst tätig. Es gab zwei Brief- und einen Paketschalter. Auch Samstag war von 8 Uhr bis 16 Uhr geöffnet und am Sonntag von 10 bis 12 Uhr.

Dann ging es in den inneren Betriebsdienst mit Rentenstelle, Rundfunk- und Zeitungsstelle. 1966 bis 1978 habe ich in der Hauptkasse als Leiter geschafft, dann sind wir aufgelöst worden und verwaltungsmäßig nach Lindau gekommen. In Lindenberg ist der Betriebsleiter Wandl geblieben und ich habe als Mitarbeiter das Amtszimmer übernommen. Gelegentlich hatte ich es auch mit Beschwerden zu tun. Jemand hatte in einem Einschreibebrief Geld nach England geschickt. Der Brief kam an, aber das Geld war weg. Ich sollte zu dem Fall Stellung nehmen, aber der Beschwerdeführer hat sich nie mehr blicken lassen.

Unsere Zusteller waren alle zu Fuß unterwegs: Sie sind nach Goßholz gelaufen, nach Geigersthal, Manzen, Kellershub, Ried und Manklitz. Beim Zustelldienst waren nur Männer unterwegs, mit Ausnahme der Kriegsjahre, als die Männer an der Front waren.

Anfang der 60er Jahre gab es neben dem Erdgeschoss mit Schalterhalle, den Räumen für Zusteller, Briefein- und Abgang noch ein eingeschossiges Nebengebäude, ähnlich einer Tenne. Hier fuhren die Paket-LKW von der Bismarkstraße rückwärts an das Tor, über ein Förderband wurden die Pakete entladen und gleich sortiert. Im 1. Obergeschoss hatte Amtsvorsteher Hans Schramm seine Wohnung

neben einem Büroraum. Im Stock darüber wohnte der Hausmeister Alois Bauer. Schließlich gab es im Hof für jede Wohnung einen Garten und einen Wäschetrockenplatz. Eine Zeitlang war die Telefonzentrale bei uns im Betriebsgebäude im 1. Stock; lange Zeit wurde per Hand vermittelt, das war eine Arbeit nur für Frauen und das ging natürlich rund um die Uhr. Auch das Telegramm-Vermitteln gehörte zu unseren Aufgaben.

Damals gab es im Postamt eine hölzerne Telefonzelle. Man musste sein Gespräch am Schalter anmelden, die Verbindung wurde von Hand vermittelt. Besonders laut ging es am Sonntagmorgen zu, wenn die italienischen Gastarbeiter nach Hause telefonieren wollten. Der ganze Schalteraum war voller Italiener, und es dauerte immer eine Ewigkeit, bis ein Gespräch nach Sizilien zustande kam.

Bis Mitte der 50er Jahre gab es eine eigene Bahnpost von Röthenbach nach Lindenberg und Scheidegg. Die Post, die aus Augsburg kam wurde in Röthenbach umgeladen und nach Lindenberg geschickt, abends in der anderen Richtung. Erst später wurde der Bahnbetrieb durch Lastwagen ersetzt. Einmal war es im Januar so kalt, dass der Diesel versulzt ist. Der Armin Lang hat dann unter dem Tank Feuer gemacht, bis man wieder starten konnte.

*** **

[Weiterlesen: Post und Bahn](#)